

PSYCHOSOZIALE
umschau

**Am Anfang war die Beute:
Die Soziale Stadtimkerei
in Mainz**

Jens Bucher

**Gesundheit soll ansteckend
werden: Die Resilienzinitiative
des Pfalzkrankums**

**Cornelia Schäfer im Gespräch
mit Paul Bomke**

**Angehörigenberatung
im Schatten von COVID-19**

Birgit Esch



Foto: Thilo Schmüigen

Feldversuch

► In der Stadtkimerei in Mainz engagieren sich Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam für den Naturschutz. Einige Akteure haben Familienangehörige und Freunde eingebunden, andere werben in Schulklassen und Vereinen für die Arbeit mit den Bienen. Der produzierte Honig wird verkauft. Zwar mussten die Aktivitäten während des Lockdowns heruntergefahren oder modifiziert werden, aber sie wurden nicht eingestellt.

Viele psychosoziale Angebote und Initiativen haben sich inzwischen an die durch die Corona-Pandemie veränderten Bedingungen angepasst und ihre Ressourcen genutzt. In Rheinland-Pfalz, das sich als Region die Resilienzförderung vorgenommen hat, gab es schon vor Corona hier und da Fahrdienste von Jüngeren für Ältere. Da lag der Schritt nahe, die Jüngeren zu bitten, für die Älteren ins Internet zu gehen und sie zur Impfung anzumelden.

Die EX-IN-Bewegung hat zum ersten Mal eine Online-Jahrestagung auf die Beine gestellt und mit TriN, »Trialog im Netz«, eine ganz neue Website aufgebaut, mit Stellenbörse und Austauschforum. Auch die Psychoseseminare haben mit www.trialog-psychoseseminar.de ihre Online-Präsenz grundlegend überarbeitet.

Auch wenn diese aktiven Anpassungen an die Pandemie-Bedingungen nur begrüßt werden können, kosten sie doch Kraft. Die Menschen sind nicht nur pandemiemüde, sie fühlen sich auch belastet. Viele Hilfeangebote fehlen. Ein Kurs wie »Meinen psychisch erkrankten Angehörigen in Zeiten von Corona begleiten und selbst bei Kräften bleiben«, wie er z.B. in der LVR-Klinik Bonn angeboten wird, ist natürlich willkommen, aber er kann den Hausbesuch oder andere Angebote der familialen Pflege nicht ersetzen.

Nicht nur die Mitarbeitenden von »Auxilium Reloaded«, die junge Menschen auf dem Weg aus digitalen Parallelwelten begleiten, können es kaum erwarten, ihren Klienten zu zeigen, wie bunt und vielfältig das Leben ist. Alle Angebote werden dazu gebraucht, die alten und die neuen, die analogen und die digitalen. ◀

Ihre Redaktion

Am Anfang war die Beute

Die Soziale Stadtimkerei in Mainz ermöglicht es Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, gemeinsam etwas für die Bienen und den Naturschutz zu tun. **Von Jens Bucher**

► **Beute:** So nennt der Fachmann die hölzernen Behausungen, in denen Honigbienen leben. Vor etwa sechs Jahren kam die Frankfurter Künstlergruppe »finger« auf die gpe Mainz zu, um sich in unserer Schreinerei nach dem Bau von Bienenbeuten zu erkundigen. Die Künstlergruppe arbeitete damals schon im Kontext Imkerei mit Menschen aus unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten. Man kann sie durchaus als Pioniere im Bereich Stadtimkerei bezeichnen. Nach dem ersten Treffen folgten viele weitere und die Idee eines »Bienenprojektes« unter der Trägerschaft der gpe Mainz war geboren und wurde mit Unterstützung der Aktion Mensch realisiert.



Foto: Jens Bucher, gpe Mainz

Honig der Akteure

Heute ist die Soziale Stadtimkerei ein Ort mitten in Mainz, der es Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen ermöglicht, sich gemeinsam für den Naturschutz und insbesondere für den Erhalt der Bienen zu engagieren. Das verbindet und löst etwas aus: »Was absolut faszinierend ist: einfach die Bienen zu beobachten«, sagt Katrin K., eine Akteurin. »Es hat etwas Meditatives, auf eine Wabe zu schauen und zu sehen, wie die Bienen sich bewegen. Jede hat ihre eigene Aufgabe und doch arbeiten sie als soziales Gefüge zusammen.« Seit über zwanzig Jahren ist die gpe Mainz ein sozialer Dienstleister für Menschen mit vorwiegend psychischen Erkrankungen und Behinderungen. Unser Angebot zur Rehabilitation und Inklusion ist vielseitig und oftmals innovativ. Auch Projekte mit inklusiver Ausrichtung gehören seit vielen Jahren zur Unternehmens-DNA. Seit 2017 werden Menschen in Kleingruppen an die Imkerei herangeführt. Es ist erstaunlich leicht.

Honigbienen, Wildbienen, Bienensterben – an den Bienen führt derzeit kaum ein Weg vorbei. Nicht in der Umweltpolitik, den Medien oder in Heim und Garten. Die Biene befindet sich im Höhenflug, sie ist die sympathische Botschafterin für mehr Artenvielfalt. Der Deutsche Imkerbund (DIB) konnte in den vergangenen zehn Jahren etwa 40.000 neue Mitglieder hinzugewinnen. Gerade Städte und Ballungszentren locken Menschen an, die sich für Bienenhaltung interessieren. Daran können wir anknüpfen.

Soziale Räume

Mit derzeit 22 Bienenvölkern sind wir eine ausgesprochen kleine Imkerei (Berufsimkerreien haben in der Regel vierhundert Bienenvölker und mehr). Für uns sind die Bienen trotzdem großartige Botschafterinnen, wenn es darum geht, Kontakte zu knüpfen und die eigenen Netzwerke zu erweitern. Unsere Bienenvölker stehen unter anderem auf dem Dach des Mainzer Staatstheaters (Honigname »Drama Queen«), auf dem Dach des Mainzer Stadthauses (»Grand Mayence«), direkt an der Opel-Arena beim Bundesligisten Mainz 05 (»Meenzer Mädchen«) und an unserem Bienenlehrstand in der Mombacher Straße (»Mombasa Royal«). Diese Orte sind nicht zufällig gewählt. Sie schaffen neue Kooperationsflächen für das Projekt; so ist beispielsweise mit dem Staatstheater das Projekt »Theaterbande« entstanden, das unseren Akteuren verstärkt Zugang zu kulturellen Veranstaltungen ermöglicht.

Auch die Vermarktung des Honigs spielt eine wichtige Rolle. Wir verkaufen ihn über viele verschiedene Plätze und kooperieren mit unterschiedlichsten Partnern, darunter Gastronomen, Eisdielen, soziale Träger, regionale Unternehmen, Stadtökologen oder Mainzer Bürgerinnen und Bürger, die einfach gerne guten Honig essen. Seit dem vergangenen Jahr vermarkten wir auch die ersten Honige unserer Akteure – so nennen wir die Menschen, die sich in der Stadtimkerei engagieren.

Akteure, nicht Klienten

Zu jedem Jahresbeginn stellen wir die Mitwirkungsmöglichkeiten in der Stadtimkerei in gesonderten Infoveranstaltungen vor. Einige Menschen haben vom Projekt aus

der Zeitung erfahren, bei anderen haben wir vorab in Tageskliniken, Psychiatrien, beim Trägerverbund oder anderen Gelegenheiten ein erstes Interesse wecken können. Menschen, die möglichst schnell Bienenvölker halten möchten, schicken wir zu den regionalen Imkervereinen, mit denen wir mittlerweile eng zusammenarbeiten und die von den Neu-Imkerinnen und -Imkern des Projektes profitieren. Alle anderen können in unseren wöchentlich stattfindenden Bienen Gruppen starten: ohne Diagnose, ohne Teilhabeplan oder auf Empfehlung eines Therapeuten, einfach, weil ein großes Interesse an dem Thema besteht.

Unsere Akteure sind Nachbarn, Studierende und Menschen aus dem Sozialraum, die in den meisten Fällen seelisch belastet sind oder sich in prekären Lebenssituationen befinden. Einige haben intensive Krankheitserfahrungen gemacht, andere sind an irgendeinem Punkt ihres Lebens aus der Bahn geworfen worden, wieder andere kommen aus der Nachbarschaft. Sie alle eint das Interesse am Naturschutz und sie alle beginnen gleichermaßen bei null, wenn es um die Imkerei geht. Zweimal wöchentlich können sich je zwölf Interessierte intensiv mit der Imkerei auseinandersetzen. Ein Imker sorgt für den fachlichen und praktischen Input. Unsere Akteure können langsam in das Projekt hinein- und manchmal auch über sich selbst hinauswachsen.

Bienen-Guides als Botschafter

Mittlerweile haben seit Projektbeginn etwa sechzig Akteure ganz oder auch teilweise die Bienen Gruppen der Stadtimkerei durchlaufen. Was beachtlich ist: Etwa jeder sechste Akteur hat mittlerweile eigene Bienenvölker, die er oder sie auf dem eigenen Grundstück, dem Garagendach des Nachbarn oder im naheliegenden Schrebergarten versorgt. Einige Akteure haben sich in Tandems zusammengetan, haben Familienangehörige und Freunde eingebunden und nutzen Know-how, Anbindung und die Infrastruktur der Stadtimkerei. Besonders deutlich wird diese Verbundenheit bei unseren Umweltbildungsmodulen, die sich unter anderem an Schulklassen und Vereine richten. Unsere erfahreneren Akteure gestalten diese Angebote aktiv mit und bringen ihr Wissen gezielt in unseren Workshops und bei Führungen ein, zum Beispiel



Foto: Jens Bucher, gpe-Mainz



Foto: Thilo Schmulgen

oben: Die Stadtimkerei
vor dem Dom
links: Stadtimkerei
Leitung

beim »Honigfrühstück für kleine Stadtimker«. Für dieses Engagement erhalten die Akteure einen Zuverdienst und ein »sehr direktes positives Feedback«, wie Akteur Tim es beschreibt.

Tim ist 51 Jahre alt, Frührentner und engagiert sich unter anderem als Bienen-Guide bei den Workshops. Im Frühjahr möchte er sich privat ein Bienenvolk anschaffen. Für ihn ist die Stadtimkerei ein Projekt für unterschiedliche Menschen: »Für alle Schichten, da kann jeder mitmachen. Was ich gut finde: dass alle zusammenkommen und zusammenwachsen. Der eine weiß dies, der andere weiß das. Mir hat es gut gefallen, dass hier so unterschiedliche Leute zusammenkommen. Ich habe mich von Anfang an herzlich aufgenommen gefühlt.«

Lockdown und andere Hürden

Auch das muss erwähnt werden: Auch in unserem Projekt gibt es eine ganze Reihe von Menschen, für die unsere Angebote leider nicht die passenden zu sein scheinen. Etwa ein Viertel der Akteure springen in den ersten beiden Monaten ab. Das ist ein Zustand, den wir ändern wollen und an dem wir arbeiten. Auch das zurückliegende Corona-Jahr hat deutliche Spuren hinterlassen. 2020 konnten wir keine größeren Gruppen empfangen (2019 besuchten ca. 750 Menschen unsere Workshops und Führungen). Auch unsere Bienen-Gruppen und offenen Angebote mussten wir fast völlig herunterfahren oder entsprechend modifizieren. So wurde aus beispielsweise einer Honigernte mit vielen Akteuren meh-

rere Honigernten mit wenigen Akteuren und unter besonderen Auflagen.

Doch wir sind nicht ohne Hoffnung. Wir sind ein dynamisches Projekt, das wir im Kollektiv gemeinsam weiterentwickeln und mit dem wir nun auch die nächsten Schritte gehen wollen. Die Nachfrage ist auch im fünften Jahr ungebrochen groß. Auch die öffentliche Anerkennung ist groß. Im Januar 2019 wurde die Soziale Stadtimkerei als offizielles Projekt der »UN-Dekade Biologische Vielfalt« ausgezeichnet. Im Dezember 2020 folgte die Auszeichnung mit dem rheinland-pfälzischen Brückenpreis in der Kategorie »Bürgerschaftliches Engagement gegen soziale Benachteiligung, Ausgrenzung und Diskriminierung« durch die Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Unser Ziel ist es, aus einem tollen Projekt eine dauerhafte und bundesweit einzigartige Institution machen. Die aktuelle Förderung durch die Aktion Mensch endet zum Jahresende, doch die Kontakte zu potenziellen Geldgebern, Sponsoren und Zustiftern sind bereits geknüpft. Wir sind bereit. ◀

Jens Bucher ist Heilpädagoge und koordiniert seit 2009 Projekte mit inklusiver Ausrichtung für soziale Träger. Seit 2017 ist er Leiter der Sozialen Stadtimkerei. Auch privat ist er den Bienen längst verfallen und imkert mit eigenen Völkern. Kontakt: jens.bucher@gpe-mainz.de

Die Soziale Stadtimkerei im Netz:
www.wowachundhonigflessen.de